

REGION

Schweizer Lernende reisten in die USA

BERUFSPRAKTIKUM FÜHRTE 15 LERNENDE AUS DER SCHWEIZER INFORMATIKBRANCHE NACH SAN FRANCISCO – INS SILICON VALLEY

Ein dreiwöchiges Berufspraktikum im südlichen Stadtteil von San Francisco, organisiert vom Kanton, fand letzten Monat statt. 15 Schweizer Lernende der IT-Branche bekamen die Chance, einen Blick hinter die Kulissen von Silicon Valley zu werfen.

Vergangenes Jahr reisten qualifizierte Lernende des Berufsbildungszentrums Wirtschaft, Informatik und Technik (BBZW) nach Shanghai, um dort ein Berufspraktikum im Bereich Informatik zu absolvieren. Erneut stattgefunden hat das Projekt dieses Jahr in den USA. Der 18-jährige Oberkircher Silvan Heini befindet sich momentan im vierten und letzten Lehrjahr zum Informatiker bei der Bison Schweiz AG und flog mit 14 weiteren Teilnehmenden für drei Wochen nach San Francisco. Während des gesamten Oktobers sammelten die ausgewählten Teilnehmenden der «ICT Silicon Valley Projektwochen» neue Einblicke in der IT-Branche in Übersee.

Silvan Heini, vor Kurzem waren Sie noch in den USA, ist die Rückreise gut verlaufen?

Ja, ging alles flott. Ich habe nach dem abgeschlossenen Praktikum in Silicon Valley noch eine Woche in Los Angeles verbracht, damit hatte ich sogar noch Ferien.

Letztes Jahr hiess das Reiseziel Shanghai, dieses Jahr wurde es neu zu Silicon Valley. War die Richtungsänderung eine Enttäuschung für Sie?

Coronabedingt wurde dieses Jahr das Reiseziel geändert und ich muss ehrlich sagen, dass Silicon Valley reizt mich mehr als Shanghai.

Weshalb ist der Stadtteil von San Francisco so beliebt?

Silicon Valley ist bekannt für seine Start-up-Szene der 80er- und 90er-Jahre. Alle heute grossen Technologiefirmen haben sich von dort aus ihren Namen aufgebaut. Für Informatiker ist dieses Reiseziel also nur logisch.

Sie absolvieren momentan eine Lehre als Informatiker bei der Bison Schweiz AG in Sursee. Wie hat Ihr Lehrbetrieb auf das Berufspraktikum reagiert?

Mein Lehrmeister ist auf mich zugekommen und hat mir voller Begeisterung erzählt, dass ich als Teilnehmer für das Projekt in den USA ausgewählt wurde. Alle bei der Bison haben mich von Anfang an dabei unterstützt.

Wie ist es ohne Anmeldeverfahren zur Teilnahme am Projekt «ICT Silicon Valley Projektwochen» in den USA gekommen?

Von den weiteren Teilnehmenden habe ich gehört, dass sie ebenfalls ausgewählt oder von der Berufsschule vorgeschlagen wurden. Ich nehme an, dass im Hintergrund sicher die schulischen Noten, das Feedback der Lehrer und die Ergebnisse der ÜK (Überbetriebliche Kurse während der Lehrzeit) eine grosse Rolle gespielt haben.

Bezog sich das Einzugsgebiet der Lernenden für das Berufspraktikum auf alle Schweizer Kantone?

Genau. Insgesamt 15 Lernende haben an dem Projekt mitgemacht und acht davon, einschliesslich mir, kommen aus dem Kanton Luzern.

Wie haben Sie die Gruppendynamik während der drei Wochen des Praktikums erlebt?

Wir waren während der ganzen Zeit in drei Gruppen mit je fünf Personen aufgeteilt, um an drei verschiedenen Projekten zu arbeiten. Dementspre-



Silvan Heini will auch nach der abgeschlossenen Lehre als Informatiker im IT-Bereich bleiben.

FOTO STEFANIE ZUMBACH

chend hat es sich recht aufgeteilt. Dennoch hat der Grossteil der Gruppe die Freizeit oft zusammen verbracht.

Der Kanton Luzern hat in Zusammenarbeit mit der Agentur «ExchangePro» das Projekt organisiert. Wie stark betreut war die Praktikumszeit?

Zwei Organisatoren, beide wohnhaft in den USA, haben uns in San Francisco erwartet und instruiert. Sie haben teilweise auch für die ganze Gruppe Restaurantbesuche und Ausflüge geplant. Auch für die Unterkunft und unseren Arbeitsplatz wurde gesorgt.

Erzählen Sie mehr über die Arbeiten, die Sie übernehmen durften.

Jede Projektgruppe hat sozusagen einen Kunden erhalten, der einem ein Projekt zugeteilt und die Vorgaben dafür erklärt hat. Selbstständig mussten wir dann die Arbeiten untereinander organisieren. Das war neu für mich, da in meinem Lehrbetrieb das Verteilen der Arbeiten im Team meistens bereits geregelt ist.

Mit Kunden sind Konzerne der IT-Branche wie zum Beispiel Apple oder Meta gemeint?

Ja, genau. Meine Arbeitsgruppe hatte einen Mitarbeitenden von Google als

Auftraggeber und die zwei anderen Gruppen wurden betreut von den beiden Start-up-Unternehmen Beyond-Trucks und AnChain. Bei Fragen konnten wir immer auf den uns zugeteilten Mitarbeitenden zugehen.

Wo haben Sie und Ihr Team an diesem Projekt gearbeitet?

Wir konnten einen «Co-Working-Space» in Silicon Valley nutzen. Das sind öffentliche Büros, in die man sich einmieten kann. Selbstständige Leute oder auch Gruppen, die an Start-ups arbeiten, nutzen dieses Angebot oft. Diese neue Arbeitsatmosphäre zu erleben, war sehr bereichernd.

Was für eine Aufgabe hat Ihnen der Google-Mitarbeitende für die Praktikumszeit aufgetragen?

Er hat uns nur sehr vage Anforderungen für das Projekt gestellt. Wir waren somit recht frei in der Umsetzung. Ziel war es, ein Game zu entwickeln, mit dem der User spielerisch Englisch lernen kann. In das Konzept des Spiels sollte auch künstliche Intelligenz mit einbezogen werden. Unser Endprodukt war eine Website, die ähnlich funktioniert wie «Kahoot». Spielende bilden angefangene Sätze auf Englisch zu einem Ganzen und am Ende bilden alle Sätze zusammen eine Geschichte.

Wie habt Ihr die künstliche Intelligenz in das zu erarbeitende Online-Spiel eingebaut?

Die ersten Teile der Sätze entwickelt die künstliche Intelligenz und filtert anschliessend im Hintergrund die besten Sätze für die Geschichte heraus.

Das Ganze hört sich sehr komplex an. Sind Sie im Lehrbetrieb in Sursee bereits mit solch einem Projekt in Kontakt gekommen?

Nicht mit künstlicher Intelligenz in diesem Ausmass. Aber die Technologien, die zum Beispiel hinter dem Aufbau einer Website stehen, kenne ich bereits von meiner Arbeit bei der Bison Schweiz AG.

Welche Aufgaben erledigt man als Informatiker in der Schweiz?

Es ist eigentlich wirklich so, wie man sich den Informatiker-Job vorstellt. Man sitzt meistens vor dem PC und programmiert Code mit einer der vielen Programmiersprachen oder versucht, den bereits vorhandenen Code zu verstehen.

Ist das Endprodukt am Ende so geworden, wie Sie und Ihr Team es sich vorgenommen haben?

Im Grossen und Ganzen schon. Theoretisch kann man Ewigkeiten an ei-

nem entstehenden Projekt weiterprogrammieren, aber das Grundgerüst haben wir entsprechend unserer Vorstellungen beendet.

Welches Feedback haben Sie vom Google-Mitarbeitenden für die fertige Arbeit bekommen?

Er war positiv erstaunt, was wir alles in dieser kurzen Zeit gemacht haben und wie weit wir in den drei Wochen gekommen sind. Er hat uns sogar angeboten, dass wir ihn als Referenzperson bei zukünftigen Bewerbungen angeben dürfen.

War die Landessprache der USA eine Hürde?

Für mich in keinsten Weise. Ich mache neben der Lehre die Berufsmatura und habe bereits so regelmässig mit Englisch zu tun. Ausserdem ist diese Sprache fast ein «Must-have» im Informatikbereich. Zugegebenermassen spricht man aber nicht so oft Englisch, wenn man regelmässig mit Gleichsprachigen unterwegs ist und Schweizerdeutsch reden kann.

Welche Ausflüge und Events wurden im Rahmen des Berufspraktikums für die Gruppe organisiert?

Es konnten einige grosse IT-Firmen besichtigt werden, wie zum Beispiel Apple. Bei «Swissnex» durften wir auch dabei sein. Dort wurden viele interessante Start-ups vorgestellt. Ausserdem haben unsere zwei Organisatoren vor Ort spontan einen Event durchgeführt, an dem wir unser Schweizer Lehrlingsystem Interessierten vorgestellt haben. In den USA scheint das Interesse daran gross zu sein, nur müssten sie dazu ihr ganzes System dementsprechend anpassen.

Die Selbstständigkeit bei der Arbeit wurde Ihnen als Teilnehmender des Projektes auch in der Freizeit gewährt, was haben Sie von San Francisco neben Silicon Valley noch gesehen?

Alcatraz hat mich interessiert. Das habe ich mit einer Gruppe von Lernenden erkundet und wir haben eine fünfstündige Fahrt zum Yosemite Nationalpark auf uns genommen. Die Stadt an sich haben wir während der vielen Restaurantbesuche besichtigt und einmal haben wir noch einen Comedy-Club besucht. Der war echt super, so etwas gibt es in der Schweiz eher weniger.

Welche Erfahrung während des Berufspraktikums hat Ihnen am meisten Spass gemacht?

In meiner Freizeit besuchte ich ein Basketballspiel zwischen den «Lakers» und den «Golden State Warriors». Eine absolut krasse Erfahrung, gar nicht zu vergleichen mit einem Fussballspiel in der Schweiz. Einmal durften wir während der Arbeit in der Mensa von Google essen und die Büros besichtigen. Das war ebenfalls sehr eindrücklich. Dort kann man praktisch leben, es werden Massagen angeboten, überall gibt's gefüllte Minibars und man kann sogar die Kleider vor Ort waschen.

Hatte die Teilnahme am Projekt der «ICT Silicon Valley Projektwochen» für Sie einen Lerneffekt auf technischer Ebene?

Technisch gesehen gab es nicht viel Neues, mal abgesehen von der Arbeit mit künstlicher Intelligenz. Doch allein in Silicon Valley zu sein, ist bereits eine grossartige Erfahrung. Die verschiedenen Einblicke in Firmen und das selbstständige Arbeiten im Team waren definitiv lehrreich. Dieses Praktikum hat mir vor allem die Vielseitigkeit des Informatikerberufs aufgezeigt.

STEFANIE ZUMBACH



Die Informatiklernenden Nicola Fioretti, Fabian Müller, Dawid Kapka, Leandra Schegg, Silvan Heini, Dario Hollbach und Florian Goller (von links) besuchten den Yosemite Nationalpark.

FOTO ZVC